
Wir wollen und werden die EnBW auch 2010 werthaltig und nachhaltig entwickeln.

Hans-Peter Villis

Vorstandsvorsitzender der EnBW Energie Baden-Württemberg AG
Rede anlässlich der Hauptversammlung am 29. April 2010
– Es gilt das gesprochene Wort –



Sehr verehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

meine Damen und Herren,
verehrte Freunde der EnBW,

ich begrüße Sie persönlich und im Namen meiner Vorstandskollegen sowie aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EnBW recht herzlich zu unserer ordentlichen Hauptversammlung 2010.

Das Jahr 2009 ist eng mit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise und damit auch eng mit dem Konjunkturrückgang verbunden. Keine Frage – die deutsche Industrie wurde im vergangenen Jahr schwer von der Krise getroffen: Die Wirtschaft in Deutschland ist im Jahr 2009 zum ersten Mal seit sechs Jahren geschrumpft.

Mit insgesamt -5,0 % war der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts so stark wie noch nie zuvor in der Nachkriegszeit. Der wirtschaftliche Einbruch fand zwar hauptsächlich im Winterhalbjahr 2008/2009 statt, doch zog sich die negative Entwicklung durch alle vier Jahresquartale hin-

durch. Zum Jahresende hin konnte dann erfreulicherweise eine leichte Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung erreicht werden – allerdings auf niedrigem Niveau.

Zum Jahresende hin konnte eine leichte Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung erreicht werden.

Von der Wirtschaftskrise besonders stark betroffen waren dabei die Industrie-Cluster Automotive mit einem Rückgang des Produktionsindex von 27 % und die Metallbranche, deren Produktion um 24 % sank. Infolge dieser Entwicklung hatte auch die baden-württembergische Wirtschaft 2009 ihre schwerste Rezession seit Bestehen des Landes zu bewältigen. Im vergangenen Jahr ging das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt im Land mit -7,4 % deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt zurück.

Diese nationalen und baden-württembergischen Entwicklungen beschreiben sehr gut das Marktumfeld, in dem sich die Energiewirtschaft insgesamt und die EnBW im Speziellen im vergangenen Jahr behaupten mussten. Produktionsrückgänge oder auch Stillstände führten zu erheblichen Absatzrückgängen bei den Kunden: Die Entwicklung des Gesamtstromverbrauchs in Deutschland durchlief seit dem vierten Quartal 2008 eine negative Entwicklung, die sich vor allem ab März 2009 weiter verschärfte.

Der Stromverbrauch sank 2009 insgesamt um 5 %. Ebenso ging auch die Stromproduktion in Deutschland 2009 deutlich zurück: Mit 561 Mrd. kWh erzeugten die deutschen Kraftwerke rund 6 % weniger Strom als im Jahr 2008 (599 Mrd. kWh). Das ist der erste Erzeugungsrückgang, den die Stromwirtschaft seit zehn Jahren verzeichnet hat.

Dieser Entwicklung konnte sich auch die EnBW nicht entziehen; auch bei uns hat die Wirtschaftskrise er-

kennbare Spuren hinterlassen. So fiel der Stromabsatz der EnBW im vergangenen Jahr mit 119,7 Mrd. kWh 8,3 % geringer aus als im Vorjahr; der Gasabsatz reduzierte sich um 5,7 % auf 65,8 Mrd. kWh.

Wir haben das Jahr 2009 ordentlich gemeistert, weil wir uns strategisch auf unser Kerngeschäft konzentriert haben.

Verantwortlich für den Rückgang im Strombereich ist in erster Linie der um 17,5 % niedrigere Absatz bei den Industriekunden infolge der deutlich rückläufigen gesamtwirtschaftlichen Produktion. Der Stromabsatz im Privatkundenbereich lag mit 22,4 Mrd. kWh lediglich 3 % unter Vorjahresniveau, im Handel war sogar ein geringfügiger Zuwachs von insgesamt 1,3 % zu verzeichnen.

Der Gasabsatz des EnBW-Konzerns in Höhe von 65,8 Mrd. kWh lag im Berichtszeitraum 5,7 % unter dem Wert des Vorjahres. Die durch den kalten Winter im ersten Quartal 2009 erzielte Absatzsteigerung wurde im weiteren Jahresverlauf von höheren Temperaturen sowie den Auswirkungen der konjunkturellen Talfahrt überkompensiert. Vor allem im 4. Quartal 2009 verlor die EnBW Kunden, die aufgrund der hohen Liquidität am Markt direkt am Spotmarkt zu äußerst günstigen Preisen einkaufen konnten.

Die Wirtschaftskrise führte insgesamt zu Mehrbelastungen des operativen Ergebnisses in Höhe von 166 Mio. €. Das Gesamtergebnis ist mit 259 Mio. € belastet.

Trotz dieser schwierigen gesamtwirtschaftlichen Situation, trotz des erheblichen Konjunkturrückgangs infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise, haben wir das Geschäftsjahr 2009 insgesamt jedoch ganz ordentlich gemeistert.

Und wir haben das Jahr 2009 ordentlich gemeistert, weil wir uns strategisch auf unser Kerngeschäft kon-

zentriert haben und damit auch entschlossen und erfolgreich auf die Wirtschaftskrise reagieren konnten. Wir haben die Kosten reduziert, Prozesse optimiert und auch auf der Ertragsseite gegengesteuert. Im Geschäftsfeld Strom beispielsweise ist es uns gelungen, durch Handelsaktivitäten sowie durch höhere Erträge aus der Bereitstellung von Regelenergie die Erzeugungsmarge zu verbessern und die durch das schwierige Marktumfeld ausgelösten negativen Entwicklungen zum Teil erfolgreich zu kompensieren. Im Ergebnis konnten wir so ein Adjusted EBIT auf Vorjahresniveau und damit ein insgesamt zufriedenstellendes Jahresergebnis erzielen.

Das Adjusted EBIT – die zentrale Steuerungsgröße im EnBW Konzern – konnte konstant gehalten werden. Es belief sich 2009 auf knapp 1,8 Mrd. € und lag damit auf Vorjahresniveau. Die geringfügige Verbesserung des Adjusted Beteiligungsergebnisses resultiert vor allem aus at equity bewerteten Beteiligungen im Ausland.

Das Adjusted EBIT konnte konstant gehalten werden.

Die deutliche Verschlechterung des Adjusted Finanzergebnisses um fast 300 Mio. € resultiert aus höheren Zinsaufwendungen in Zusammenhang mit der gestiegenen Verschuldung des Konzerns sowie geringeren Ergebnissen aus dem Verkauf und der Bewertung von Wertpapieren. Der Konzernüberschuss lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei 768 Mio. € und damit 12,6 % unter dem Vorjahreswert. Der Adjusted Konzernüberschuss bezogen auf die Gewinnanteile der Gesellschafter der EnBW AG sank im Geschäftsjahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 220 Mio. € auf 879 Mio. €; er verringerte sich damit um 20 %. Insgesamt konnten wir somit ein Ergebnis je Aktie in Höhe von 3,60 € erzielen.

Der Operating Cashflow stieg gegenüber Vorjahr um 60,3 % auf 2,4 Mrd. € – vor allem aufgrund einer positiven Entwicklung des Working Capital: Diese resultiert im Wesentlichen aus Sicherungsleistungen für Termingeschäfte mit Strom, Kohle und Emissionsrechten. Vor dem Hintergrund des gestiegenen Operating Cashflow übertraf 2009 auch der Free Cashflow das Vorjahresniveau um 888 Mio. € und erreichte 1,3 Mrd. €.

Wir haben unsere Jahresprognose erreicht.

Bewerten wir die erreichten Jahresergebnisse insgesamt und vor dem Hintergrund der gesamtwirtschaftlichen Situation, können wir festhalten: Wir haben unsere Jahresprognose, die wir gegenüber dem Kapitalmarkt und unseren Aktionären gemacht haben, erreicht.

Vor dem Hintergrund dieses insgesamt zufriedenstellenden Jahresabschlusses schlagen der Aufsichtsrat und der Vorstand der Hauptversammlung 2010 die Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 1,53 € je Aktie vor. Die Gesamtausschüttungssumme beläuft sich dann auf 373,7 Mio. € (Vorjahr: 491,0 Mio. €) und die Ausschüttungsquote auf 42,5 % des Adjusted Konzernüberschusses (Vorjahr: 45 %).

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Vision und Mission neu adjustiert, unsere energiewirtschaftlichen Grundüberzeugungen neu definiert und aus diesem Strategieprozess dann folgerichtig unser neues Steuerungsmodell mit der klaren Fokussierung auf eine strategische Managementholding abgeleitet und umgesetzt.

Vision und Mission sowie unsere energiewirtschaftlichen Prämissen begründen unsere strategischen Stoßrichtungen:

- ▷ weitere Stärkung und Entwicklung unserer Erzeugungskapazitäten
- ▷ Ausbau unserer Position als integrierter Vollversorger in Deutschland gepaart mit selektivem

Wachstum in ausgesuchten ausländischen Zielmärkten

- ▷ Entwicklung unseres Gasgeschäfts
- ▷ Entwicklung neuer Geschäftsfelder
- ▷ stetige Verbesserung unserer Prozesse, auch um Synergien zu schöpfen

Ohne ein breit aufgestelltes und ausgewogenes Erzeugungssportfolio, ohne eine breite Basis von Industrie- und Gewerbekunden – über unsere kommunalen Kunden, bis hin zu unseren Privatkunden – und ohne ein aktives Management der vollständigen Wertschöpfungskette beim Strom wäre im vergangenen Jahr weder ein integriertes Risikomanagement noch eine Optimierung von Kosten und Margen zwischen Erzeugung, Handel und Vertrieb möglich gewesen.

Unser Konzept, Handel, Vertrieb und Kraftwerkssteuerung zu bündeln, also als Ganzes zu steuern, hat sich in der Praxis bestens bewährt. Und bewährt hat sich auch mit Blick auf die leicht verbesserte Ertragslage im regulierten Geschäft unser Festhalten an unseren Netzen.

Unser Konzept, Handel, Vertrieb und Kraftwerkssteuerung zu bündeln hat sich in der Praxis bestens bewährt.

Heute ist wichtig, dass die EnBW langfristig und nachhaltig gut für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet ist. Und dabei sollten wir klar erkennen: Die Energiewirtschaft unterliegt einem dynamischen Wandel; sie ist heute nicht mehr so wie noch vor zehn Jahren und sie wird in zehn Jahren anders aussehen als heute:

- ▷ Heute ist der Markt nicht mehr nur national, sondern er ist europäisch. Er ist „unbündelt“, das heißt, die verschiedenen Geschäftsbereiche der Energieunternehmen sind organisatorisch, informatorisch, gesellschaftsrechtlich und buchhalterisch getrennt.

- ▷ Der klassische Energievertrieb steht mittlerweile unter erheblichem wirtschaftlichem Druck, und beim Netzbetrieb wird der Raum für eigenverantwortliches unternehmerisches Handeln weiter eingeengt.

Heute ist wichtig, dass die EnBW gut für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet ist.

- ▷ Der Markt für Mess- und Zählerwesen ist geöffnet. Dies führt zu zahlreichen neuen Herausforderungen im regulierten und liberalisierten Umfeld.
- ▷ Technische Innovationen wie der intelligente Stromzähler (EnBW Intelligenter Stromzähler®) werden künftig intelligente Netze ermöglichen, die Entwicklung der Elektromobilität wird Abrechnungsprozesse, Produkte und auch das Zusammenspiel zwischen dezentralen und mobilen Verbrauch- und Speichereinheiten und der Netzsteuerung verändern, und energienahe Dienstleistungen werden zu einer Steigerung der Energieeffizienz beitragen.

Wenige Beispiele, die jedoch illustrieren, welche Entwicklungen die Energiebranche durchläuft. Und wer wollte ernsthaft daran zweifeln, dass die eben skizzierten technischen Entwicklungen die Wünsche der Verbraucher nachhaltig verändern und damit auch die Energieunternehmen fordern werden. Hinzu kommt, dass neue Player wie T-Systems, ABB, oder Google etc. ebenfalls in diesem – unserem angestammten – Markt aktiv sind. Energieversorger werden immer mehr zu umfassenden Energiemanagern.

Komplexen Herausforderungen begegnet man mit einfachen Lösungen selten erfolgreich. Wie also können wir die Energiezukunft aktiv gestalten, um ein langfristiges und nachhaltiges und wertschaffendes Wachstum zu schaffen? Welche strategischen

Stoßrichtungen verfolgen wir? Und welche Fortschritte haben wir bereits gemacht – beziehungsweise wo stehen wir heute im Vergleich zu den Vorjahren?

Die erste strategische Stoßrichtung, die wir verfolgen, heißt: Entwicklung unserer Erzeugungskapazitäten. Bereits vor zwei Jahren hatte ich von der erwarteten Stromlücke in Deutschland berichtet. Damals wie heute geht die Deutsche Energie-Agentur davon aus, dass Deutschland im Jahr 2020 eine erhebliche Stromlücke in Höhe von über 14.000 Megawatt (MW) installierte Leistung droht. Oder anders formuliert: In zehn Jahren fehlen dem deutschen Energiemarkt 14.000 MW an Kraftwerkskapazitäten. Und das bei konstanter Stromnachfrage, also ohne, dass eine wahrscheinliche moderate Verbrauchssteigerung zugrunde gelegt wurde. Was heißt das für die EnBW?

Die EnBW setzt aufgrund ihrer Vertriebsstärke seit vielen Jahren mehr Strom an ihre Kunden ab, als sie selbst erzeugen kann. Um unsere Kunden beliefern zu können, müssen wir also Strom am Markt zukaufen. Wie sich dieser Markt und damit die Preise entwickeln werden, wenn die Stromlücke Realität wird, kann man sich unschwer ausmalen.

In zehn Jahren fehlen dem deutschen Energiemarkt 14.000 MW an Kraftwerkskapazitäten.

Die EnBW setzt daher alles daran, ihre Erzeugungsbasis zu stärken und unabhängiger zu werden: Ende 2008 verfügten wir über ein Erzeugungssportfolio inklusive langfristiger Bezugsverträge von knapp 15.000 MW. Heute, im Jahr 2010, verfügen wir über 16.186 MW. Das entspricht einem Zuwachs von fast 1.200 MW Kraftwerksleistung. Diese Kapazitätssteigerung resultiert aus dem Erwerb von Anteilen an den Kraftwerken Lippendorf Block S, Rostock und

Bexbach sowie Strombezugsrechten aus dem Kraftwerk Buschhaus.

Des Weiteren tauschten EnBW und E.ON Anfang 2010 Bezugsrechte für Strommengen aus Kernkraftwerken, die einer installierten Kraftwerksleistung von jeweils 800 MW entsprechen. Im Rahmen dieses Tauschs übernimmt die EnBW Strommengen von Kernkraftwerken von E.ON in Deutschland, und E.ON übernimmt im Gegenzug von uns Strommengen von Kernkraftwerken von Electricité de France (EDF) in Frankreich. Erwerb und Tausch der Kapazitäten sind Teil eines Geschäfts zwischen uns, unserem strategischen Partner und Gesellschafter EDF und E.ON.

Die EnBW setzt alles daran, ihre Erzeugungsbasis zu stärken und unabhängig zu werden.

Im Ergebnis verfügt die EnBW damit an ihrem Kernmarkt Deutschland über 2.000 MW mehr installierte Kraftwerksleistung als noch vor einem Jahr. Diese 2.000 MW sind im Wesentlichen grundlastfähig und damit gesicherte Leistung.

Weitere Schritte sind bereits in der Umsetzung – zum Beispiel der Ausbau der konventionellen Erzeugung mit RDK 8, dem Neubau eines modernen und – nicht zuletzt wegen der Kraft-Wärmekopplung – hocheffizienten Kohlekraftwerks auf dem Gelände des Rheinhafen-Dampfkraftwerks (RDK) in Karlsruhe.

Und auch der konsequente Ausbau der erneuerbaren Energien steht auf dem Programm: Derzeit bauen wir die Wasserkraftwerke in Rheinfeldern, in Kehl und in Esslingen neu, und in der Wasserkraftwerkanlage in Iffezheim erhöhen wir die Leistungskapazität durch den Einbau einer fünften Turbine.

Allein mit diesen Maßnahmen investieren wir deutlich über 500 Mio. €. Wir investieren damit in eine grundlastfähige Energieerzeugung auf Basis erneuerbarer Energien und wir in-

vestieren damit an unseren Heimatmarkt Baden-Württemberg. Mit diesen Investitionen sorgen wir dafür, dass 1,5 Millionen Menschen mit Strom aus Wasserkraft versorgt werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Erzeugungsaktivitäten liegt auf der Windkraft: Ende 2007 verfügte die EnBW über installierte Windkraftkapazitäten in Höhe von insgesamt 28 MW, heute verfügt sie bereits über 50 Windkraftstandorte auf dem Festland mit einer Gesamtleistung von 133 MW. Das heißt, wir haben unsere Onshore-Windkraftkapazitäten in den Jahren 2009 und 2010 mehr als vervierfacht. Und die Bauarbeiten an unserem ersten Offshore-Projekt „EnBW Windpark Baltic 1“ sind im Gange. Noch in diesem Jahr soll dieser erste kommerzielle Windpark in der deutschen Ostsee ans Netz gehen. Eine zweite, wesentlich größere Offshore-Anlage in der Ostsee mit einer Leistung von 300 MW, „EnBW Windpark Baltic 2“, wurde bereits beschlossen.

Diese Windparks sind wichtig, um unser für 2020 gestecktes Ziel zu erreichen, nämlich 20 % des von uns produzierten Strom oder 17 Mrd. kWh aus erneuerbaren Energien zu erzeugen. 17 Mrd. kWh entspricht der Menge, die notwendig ist, um rechnerisch knapp 5 Millionen Haushalte – also in etwa alle Haushalte in ganz Baden-Württemberg – mit Strom zu versorgen.

Noch in diesem Jahr soll dieser erste kommerzielle Windpark in der deutschen Ostsee ans Netz gehen.

Die Stärkung unseres Erzeugungsportfolios durch konventionelle Kraftwerke sowie durch den konsequenten Ausbau der erneuerbaren Energien stehen nicht im Widerspruch zu der von uns angestrebten Verlängerung der Laufzeiten von Kernkraftwerken.

Wir – die EnBW wie auch Deutschland als Volkswirtschaft und

Industrienation – brauchen alle drei Erzeugungsarten: auf Basis der Kernenergie, auf Basis fossiler Energien und auf Basis erneuerbarer Energien.

Wir – die EnBW wie auch Deutschland als Volkswirtschaft und Industrienation – brauchen alle drei Erzeugungsarten: auf Basis der Kernenergie, fossiler Energien und erneuerbarer Energien.

Drei gute Gründe für die Kernenergie:

- ▷ Wir brauchen unverändert grundlastfähigen Strom, also Kraftwerke die zuverlässig rund um die Uhr Strom erzeugen können. Kernkraftwerke können das.
- ▷ Kernkraftwerke haben eine preisdämpfende Wirkung. Würde man die Kernkraftwerke abschalten, müsste die wegfallende Strommenge von anderen Kraftwerken mit höheren Gestehungskosten ersetzt werden. Höhere Strompreise und damit erhebliche Nachteile für den Wirtschafts- und Industriestandort Deutschland wären die Folge.
- ▷ Die Kernenergie ist klimaschonend, weil praktisch CO₂-frei. Erneuerbare Energien und Kernenergie sind daher aus Sicht des Klimaschutzes ein ideales und sich ergänzendes Paar. Das zeigt sich bei der EnBW: Mit einem spezifischen CO₂-Ausstoß von rund 270 Gramm je erzeugte Kilowattstunde liegen wir nicht nur deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von rund 500 Gramm, mit diesem Wert haben wir bereits den Zielwert erreicht, den die Bundesrepublik mit ihrem Klimaschutzprogramm erst noch erreichen will.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und Umweltverträglichkeit verkörpern unverändert das wesentliche Zieldreieck einer zukunftsfähigen Energieversorgung. Diese umzuset-

zen beziehungsweise daran mitzuwirken ist unsere Aufgabe. Um diese Aufgabe aber erfüllen zu können, benötigen wir schnellstmöglich verlässliche politische Rahmenbedingungen. Insofern begrüßen wir ausdrücklich das Ziel der Bundesregierung, im Herbst ein umfassendes Energiekonzept vorzulegen. Dabei ist für uns nicht nur entscheidend, wie lange die Laufzeiten verlängert werden, sondern auch zu welchen Bedingungen.

Wichtige Details sind zu klären: Wie viel von den angeblich zu erwarteten Zusatzeinnahmen werden abgeschöpft? Die Hälfte? Vor oder nach Steuern? Und dann ist noch entscheidend, wie die technischen Auflagen aussehen.

Geklärt werden muss auch die künftige Rolle der Kohlekraft. Und wie geht es weiter mit dem CCS-Gesetz? Wie werden CO₂-Zertifikate künftig zugeteilt? Wie wird sich die Infrastruktur entwickeln?

Die Antworten auf diese Fragen sind wichtig für den künftigen Energiemix. Aus unserer Sicht sollte die Kernkraft unverändert ein wesentlicher Bestandteil dieses Energiemixes sein. Wir werden daher weiter für eine Verlängerung der Laufzeiten für alle deutschen Kernkraftwerke werben. Und – auch das haben wir bereits mehrfach öffentlich erklärt: Wir sind bereit, unseren finanziellen Beitrag im Rahmen einer solchen Laufzeitverlängerung zu leisten.

Die EnBW steht seit jeher und auch künftig für einen wirtschaftlichen, zuverlässigen und klimaverträglichen Energiemix. Hier sind wir Benchmark, und das liegt auch an unserem Erzeugungsmix mit Kernenergie und auch mit starker Wasserkraftposition.

Wir benötigen schnellstmöglich verlässliche politische Rahmenbedingungen.

Und weil wir wie kaum ein zweites Energieunternehmen in Deutschland

für die klimaverträgliche Erzeugung stehen, lassen wir uns beim Ausbau der erneuerbaren Energien auch nicht von Ländergrenzen stoppen.

Vor rund einem Jahr teilten wir mit, dass wir gemeinsam mit dem türkischen Industrieunternehmen Borusan Holding eine Zusammenarbeit in der Türkei beabsichtigen. Heute, ein Jahr später, ist aus der gemeinsamen Absichtserklärung nicht nur ein erfolgreiches gemeinsames Joint Venture geworden, heute ist auch bereits der erste Windpark mit einer projektierten Gesamtleistung von 60 MW in der Türkei am Netz. Mit einer prognostizierten durchschnittlichen Jahresstromproduktion von rund 182.000 MWh wird der Windpark erheblich zur klimaschonenden Stromerzeugung beitragen.

Wir werden weiter für eine Verlängerung der Laufzeiten für alle deutschen Kernkraftwerke werben.

Darüber hinaus bauen wir gemeinsam mit unserem Partner Borusan ein Laufwasserkraftwerk mit einer geplanten Leistung von 50 MW. Die Anlage mit einer Jahresstromerzeugung von 135.000 MWh wird voraussichtlich Ende 2010 in Betrieb gehen. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf rund 89 Mio. US-\$.

Ziel unserer Aktivitäten in der Türkei ist es, in den nächsten Jahren gemeinsam mit unseren Partnern Erzeugungskapazitäten von rund 2.000 MW überwiegend im Bereich der erneuerbaren Energien aufzubauen.

Wir verfolgen unsere Wachstumsprojekte konsequent und ambitioniert und wir halten, was wir versprechen. Das gilt für die Stärkung unserer Erzeugung, das gilt für unser Engagement in der Türkei und das gilt auch für andere strategische Zielmärkte wie die Tschechische Republik.

Tschechien kann für uns ein strategisch zunehmend wichtiger Markt werden. Tschechien ist ein direktes

Nachbarland mit einem sehr liquiden Strommarkt. Tschechien verfügt daher über günstige Rahmenbedingungen, und vor allem Prag ist eine der nachhaltigsten Wachstumsregionen in Zentraleuropa.

Derzeit hält die EnBW Minderheitsanteile an den beiden tschechischen Energieunternehmen PT, der Prazská teplárenská a.s., dem Fernwärmeversorger in Prag, und PRE, der Prazská energetika a.s., dem Stromversorgungsunternehmen in Prag.

Aufgrund der strategischen Bedeutung des tschechischen Markts verhandeln wir derzeit einen Aktientausch, um unsere Beteiligung an der Prazská energetika.a.s.(PRE) zu stärken und aufzustocken. Grundlage dieser Verhandlungen ist ein noch unter aufschiebenden Bedingungen stehender Aktientauschvertrag. Mit dem Vollzug dieses Vertrags wird die EnBW unter Fortführung der Partnerschaft mit der Hauptstadt Prag mit durchgerechnet 69,9 % an PRE beteiligt sein. Derzeit arbeiten wir daran, die aufschiebenden Bedingungen des Vertrags zu erfüllen.

Ziel dieser angestrebten Transaktion ist der Ausbau einer strategischen Position in der Tschechischen Republik. Damit würde die EnBW erstmals eine Position im Ausland erlangen, die die Möglichkeit bietet, weitere unternehmerische Wachstumschancen zu realisieren – auch jenseits unseres Kernmarkts Deutschland.

Aufgrund der strategischen Bedeutung des tschechischen Markts verhandeln wir derzeit einen Aktientausch.

Wir sind hier auf einem guten Weg und setzen dabei auch auf unsere langjährigen Erfahrungen am tschechischen Markt und auf unsere guten und partnerschaftlichen Beziehungen zur Stadt Prag als Mitaktionär von PRE.

Dieses in Tschechien und auch in der Türkei gelebte Partnerverständnis

ist die Basis und der Garant für unseren nachhaltigen Erfolg. Die EnBW pflegt enge und vertrauensvolle Beziehungen zu ihren Partnern.

Dieser Partneransatz ist auch für unsere strategischen Stoßrichtungen „Ausbau unseres Gasgeschäfts“ und „Etablierung neuer Geschäftsfelder“ kennzeichnend.

Die EnBW pflegt enge und vertrauensvolle Beziehungen zu ihren Partnern.

Dass wir unser Geschäftsfeld Gas im Midstream-Bereich in den kommenden Jahren stetig und nachhaltig entwickeln wollen, ist bekannt. Diese Erweiterung der Wertschöpfungskette Gas ist Voraussetzung dafür, dass wir künftig als unabhängiger Portfoliomanager selbst Angebote strukturieren und Margen sichern können.

Wir wissen, dass in den nächsten Jahren in Europa die Importabhängigkeit vor allem der europäischen Staaten und damit auch Deutschlands zunehmen wird. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung gilt es, Möglichkeiten der Diversifikation unserer Bezugsquellen zu entwickeln und wirksame Instrumente des Risikomanagements zu schaffen.

Eine gute Möglichkeit bietet hier die Bewirtschaftung eigener Gasspeicher. Dadurch haben wir die Möglichkeit, vorausschauend auf die weiter zunehmende Liquidität an den Gasmärkten reagieren zu können. Mit unserem gemeinsam mit der EDF entwickelten Gasspeicherprojekt in Etzel schaffen wir hierfür eine Voraussetzung. Die Entwicklung dieses Salzkavernen-Speichers macht gute Fortschritte. Um den Speicher an das europäische Ferngasnetz anzubinden, ist bis Ende 2010 der Bau einer 56 Kilometer langen Pipeline vorgesehen, an der EnBW und EDF beteiligt sind. Ab 2011 werden unser strategischer Partner und wir voraussichtlich den kommerziellen Betrieb der obertägigen Anlage aufnehmen können. (Auch

dies ist ein weiteres schönes Beispiel für die erfolgreiche Partnerschaft von EDF und EnBW.)

Wenn wir jedoch langfristig flexibel auf ein nach Lieferanten, Vertragsstrukturen und Laufzeiten diversifiziertes Portfolio an Gasbeschaffungsverträgen zugreifen wollen, brauchen wir auch Zugang zur Gastransportinfrastruktur. Diese Option bietet verflüssigtes Erdgas (liquefied natural gas – LNG).

Eine förmliche Absichtserklärung verfolgt das Ziel, einer langfristigen Buchung von Kapazitäten für 2 Mrd. Kubikmeter verflüssigtes Erdgas jährlich im projektierten LNG-Terminal Dünkirchen. Außerdem behalten wir uns eine bis zu 20 %ige Beteiligung daran vor. (Auch in diesem Projekt wären wir Partner der EDF – und damit bestätigt sich wieder, dass sich strategische Ziele gemeinsam erfolgreich umsetzen lassen.) Unser LNG-Engagement würde unser Speicherprojekt gut ergänzen.

Der Einstieg ins Midstream-Geschäft mit Flüssiggas bietet perspektivisch nicht nur größere Unabhängigkeit von Vorlieferanten, sondern auch eine höhere unternehmerische Flexibilität vor allem im Handel und eine Option auf eine mögliche Erweiterung der Wertschöpfungskette in Richtung Upstream.

Die Entwicklung des Salzkavernen-Speichers in Etzel macht gute Fortschritte.

Deutlich weniger Flexibilität bei gleichzeitig deutlich höherem Margendruck kennzeichnet dagegen das Gas-Downstream-Geschäft. Das war unter anderem auch ein Grund, weshalb wir uns von der Geso-Gruppe getrennt haben. Strategisch bot das reine Endkundengeschäft in Sachsen für uns keine Entwicklungsperspektive mehr, und weitere Synergien waren aufgrund der regionalen Distanz zu unseren Gasversorgungs-

gebiet in Baden-Württemberg nicht zu heben.

Mit dem nun erfolgten Verkauf der Geso-Gruppe an die Landeshauptstadt Dresden haben wir nicht nur eine kartellrechtliche Auflage aus der Beteiligung an EWE AG in Oldenburg erfüllt, dieser Verkauf ist darüber hinaus auch für beide Seiten positiv; er bietet sowohl der Stadt Dresden als auch uns strategische Entwicklungsmöglichkeiten.

Wir brauchen auch Zugang zur Gastransportinfrastruktur.

Und wir freuen uns, dass auch nach dem Eigentümerwechsel der Unternehmensverbund GESO mit den Säulen DREWAG Stadtwerke Dresden AG und ENSO Energie Sachsen Ost AG erhalten bleibt. Dies war uns immer wichtig, da wir uns der GESO, ihren Mitarbeitern, der Stadt Dresden und auch der Region Sachsen verbunden fühlen.

Wie wir als EnBW unser Gasgeschäftsfeld organisch weiter entwickeln, habe ich vorher an den Beispielen erläutert.

Ob und wie sich die organische Geschäftsfeldentwicklung (Speicher Etzel, LNG-Terminal Dünkirchen) durch eine anorganische – konkret durch die Option auf den Erwerb von derzeit noch von EWE gehaltenen Anteilen an der VNG Verbundnetz Gas AG in Leipzig – beschleunigen lässt, wird derzeit geprüft.

Wir sind überzeugt, dass eine Verbindung von VNG und EnBW unabhängig von ihrer konkreten Ausgestaltung nicht nur für beide Unternehmen, sondern auch für die Partner der VNG vorteilhaft sein kann.

Die im letzten Jahr vollzogene und mittlerweile gelebte Partnerschaft zwischen EnBW und EWE eröffnet beiden Unternehmen vielfältige Kooperations- und Entwicklungsoptionen. Diese reichen von der Energieerzeugung über gemeinsame Akquisitionen im Ausland bis hin zu Koope-

rationen im Geschäftsfeld Gas, denn die EWE ist in den Bereichen Gas-transport und Gasspeicherung gut aufgestellt.

EWE und EnBW haben bereits ein gemeinsames Projekt zur Identifikation und Realisierung von Synergien aufgelegt. Erste Ergebnisse bestätigen ein Synergiepotenzial im zweistelligen Millionenbereich unter anderem durch die Bündelung von Einkaufsvolumina und die gemeinsame Nutzung von Rahmenverträgen, durch eine effizientere Abwicklung von Handelsgeschäften und eine Erweiterung des Marktzugangs der EWE mittels der EnBW-Plattformen sowie durch die gemeinsame Umsetzung ausgewählter zukünftiger IT-Projekte.

Die EnBW entwickelt ihr Geschäftsfeld Gas-Midstream und baut es aus. Dasselbe gilt für neue Produkte und Dienstleistungen rund um die Themen dezentrale Energieversorgung, Energieeffizienz und Energieberatung sowie in neuen Anwendungsbereichen wie der Elektromobilität.

Das Stromnetz wird so etwas wie das Internet der elektrischen Verbrauchsstellen werden. Deshalb müssen wir in der Zukunft in der Lage sein, den Verbrauch besser an das Stromangebot anzupassen. Dazu müssen die immer dezentraler aufgestellten Stromerzeuger über das Netz mit den Strom verbrauchenden Geräten kommunizieren können, um deren Einsatz zu steuern.

Wir sind überzeugt, dass eine Verbindung von VNG und EnBW auch für die Partner der VNG vorteilhaft sein kann.

In dem Maße, in dem wir durch den Ausbau erneuerbarer Energien immer mehr klimaverträglichen Strom zur Verfügung haben, kann und sollte elektrische Energie auch zusätzliche Aufgaben übernehmen: Unterstützung der Elektromobilität beispielsweise oder – heute schon boo-

mend – Wärmebereitstellung durch Wärmepumpen. Beide, Wärmepumpen ebenso wie Batterien in E-Mobilen, können nach Bedarf angesteuert werden.

Dadurch erhalten wir in einem gewissen Umfang Speicher für Phasen, in denen wir bei gutem Windangebot mehr Strom haben, als gebraucht wird. Diese Phasen werden massiv zunehmen. Um diese Herausforderungen meistern zu können, bedarf es auch neuer Marktmodelle für Versorger und Kunden.

Die EnBW entwickelt ihr Geschäftsfeld Gas-Midstream und baut es aus.

All diese Komponenten erproben wir zurzeit in unserem großangelegten und vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Projekt MeRegio.

Und auch hier, verstehen wir uns als Partner der Städte und Gemeinden. Diese kommunale Orientierung zählt zu einer der Kernkompetenzen der EnBW.

Die EnBW ist in besonderem Maße kommunal. Mit landesweit über 100.000 Kilometern Stromverteilnetz und knapp 30.000 Netzstationen sind wir mit über 700 Konzessionskommunen sprichwörtlich auf das engste verbunden.

Unsere kommunalen Aktionäre – allen voran die Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW), aber auch die Badische Energieaktionärs-Vereinigung (BEV), der Gemeindeelektrizitätsverband Schwarzwald-Donau, der Landeselektrizitätsverband Württemberg und der Neckar-Elektrizitätsverband – stehen in besonderem Maße für diese kommunale Verankerung.

Diese kommunale Orientierung und Kernkompetenz spiegelt sich selbstverständlich auch in unseren Dienstleistungen wider. So bieten wir unseren Kunden beispielsweise die Zusammenarbeit zu verschiedenen Aspekten der Energieeffizienz an.

Energieeffizienz kann in der Zukunft ein wesentlicher Indikator für Innovationskraft, Wettbewerbsfähigkeit, Versorgungssicherheit – kurz: für Zukunftsfähigkeit – von Energieunternehmen sowie auch von Städten und Gemeinden sein.

Im Kontext der Energieeffizienz steht auch unsere landesweite Kampagne „Weniger Verbrauch geht auch“. Diese Kampagne lohnt sich in doppeltem Sinn: Gemeinsam mit einigen realen Kunden, werben wir für Energieeffizienz und den bewussten Umgang mit Energie. Das ist der eine Aspekt. Der andere ist, dass wir bewusst in Kundenbindung investieren, denn wir wissen: Zufriedene Kunden sind treue Kunden.

Für Kommunen und Privathaushalte sind die intelligente Zählertechnologie und Smart-Home-Konzepte gleichermaßen wichtig. Diese Konzepte erfordern eine intelligente Netzsteuerung und die Netzintegration dezentraler Erzeugungsanlagen.

Dieses Beispiel zeigt – ebenso wie die Notwendigkeit, hoch volatile Strommengen zu managen oder die Elektromobilität auszubauen – dass die Stromversorgung eine komplexe und herausfordernde Zukunftsaufgabe ist und bleiben wird.

Zufriedene Kunden sind treue Kunden.

Strom hat eine Schlüsselfunktion, um die Herausforderungen von Klimaschutz und Ressourcenschonung zu meistern. Ob am Ende des Horizonts so etwas wie eine „All Electric Society“ – die voll elektrifizierte Gesellschaft – heranreift, mag man mit Blick auf Informations- und Kommunikationstechnologien eher bejahen, aber es ist noch ein langer Weg dorthin.

Die EnBW arbeitet heute an diesen Zukunftsthemen, aber nicht nur. Sie ist auch hervorragend aufgestellt, um diese Herausforderungen zu meistern. Dieser Meinung sind auch die Ratingagenturen. Mit Fitch hat im Mai 2009 neben Moody's und Standard &

Poor's eine weitere Ratingagentur die laufende Bewertung des Unternehmens aufgenommen. Die Einschätzung "A" durch Fitch liegt gleichauf mit der von Moody's (A2) und eine Stufe über dem Rating von Standard & Poor's (A-). Unter anderem bewertet Fitch das Fälligkeitsprofil der EnBW als vorteilhaft. Moody's ist der Auffassung, die EnBW habe eine konsistente Finanzpolitik umgesetzt, die die Interessen zwischen Shareholdern und Bondholdern ausbalanciert. Moody's bewertet die Liquiditätssituation der EnBW als solide. Für Standard & Poor's hat die EnBW klar gezeigt, dass sie eine starke Finanzpolitik in Bezug auf das Management von Akquisitionen, Capex, Desinvestitionen und Dividendenausschüttung umsetzt, um angemessene Kennzahlen für das aktuelle Ratingniveau zu erreichen.

Diese positiven Bewertungen sind für uns Verpflichtung und Ansporn.

Diese positiven Bewertungen sind für uns Verpflichtung und Ansporn. Ziel der EnBW ist und bleibt, das Ra-

ting im A-Bereich mittelfristig zu gewährleisten. Wir haben diese Anforderung auch 2009 erfüllt.

Das A-Rating, unsere solide Vermögens- und Kapitalstruktur und unser klarer strategischer Fokus bilden die Basis für unser Investitionsprogramm: Unser Investitionsprogramm ist auf Wachstum und Wertersteigerung ausgerichtet und sieht von 2010 bis 2012 insgesamt rund 7,9 Mrd. € an Bruttoinvestitionen vor. Hiervon sind 5,6 Mrd. € für Sachinvestitionen und 2,3 Mrd. € für Finanzinvestitionen vorgesehen. Insgesamt werden wir knapp zwei Drittel unserer Investitionen in Wachstum und gut ein Drittel in den Ersatz beziehungsweise die Erneuerung unserer Kraftwerke und Netze investieren.

Dieses Investitionsprogramm ist zweifelsohne ambitioniert – auch wenn man die Nettopositionen betrachtet, also die geplanten Desinvestitionen abzieht.

Die Nettoinvestitionen belaufen sich dann in diesem Jahr auf 4,2 Mrd. € und werden nach diesem Spitzenwert in den Folgejahren auf hohem Niveau von jeweils rund 1,7 Mrd. € versteigert. Unser Investitionsprogramm verheißt somit Kontinuität und Zukunftsfähigkeit. Denn wir wissen: Unsere

Erfolge von morgen, sind das Ergebnis unserer Investitionen von heute.

Die Ergebnisse des ersten Quartals 2010 bestätigen dabei unseren Kurs und zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. So konnten wir in den ersten drei Monaten dieses Jahres die Umsatzerlöse um 2,2 % auf rund 4,9 Mrd. € steigern.

Unser Investitions- programm verheißt Kontinuität und Zukunfts- fähigkeit.

Das Adjusted EBIT stieg von rund 680 Mio. € auf rund 876 Mio. €. Darin enthalten ist als neutraler Effekt auch der Veräußerungsgewinn aus dem Abgang der Geso-Gruppe.

Infolge der guten Ergebnisentwicklung reduzierte sich das Net Debt um 9,4 % und damit von 9,17 Mrd. € auf nunmehr 8,3 Mrd. €. Auch diese Kennzahl zeigt, dass wir verantwortlich mit dem Geld unserer Aktionäre wirtschaften.

Wir – der Vorstand, das Management und die gesamte Belegschaft der EnBW – wollen und werden die EnBW auch 2010 werthaltig und nachhaltig entwickeln.